Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
in Alt-Leipzig, incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Einzelne Nrn. 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.,
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 119. **Mittwoch** den 29. April 1891. 85. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die **Loosungs-Scheine** der im Jahre 1891 von der **Königl. Ersatz-Commission Leipzig Stadt I** gemusterten **militairpflichtigen Mannschaften**, deren Familiennamen die Anfangsbuchstaben A bis mit K haben, sind eingegangen und liegen auf unserem **Quartier-Amte, Naschmarkt Nr. 2, im Erdgeschoß links** (Altes Polizeigebäude), zum Abholen bereit, was hiermit zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird.

Leipzig, den 25. April 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Lamprecht.

Bekanntmachung.

Wegen der am 30. dies. Mon. stattfindenden **Reinigung** der Localität unserer **Sportel-Einnahme I**, Naschmarkt Nr. 2, I, Zimmer Nr. 6, bleibt dieselbe an genanntem Tage für den geschäftlichen Verkehr geschlossen.

Leipzig, den 27. April 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Gröbel.

Gesucht

wird der am 27. September 1857 in Großzig geborene Handarbeiter

Heinrich Wilhelm Schnabel,

welcher zur Fürsorge für die Seinen anzuhalten ist.

Leipzig, am 22. April 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig. (Armenamt.)
A. R. 1/569c. Hentschel. Hr.

Versteigerung.

Am Montag, den 4. Mai, Vorm. 11 Uhr soll auf dem Posthalterhofe, **Hospitalstraße 4**, ein zur Beförderung von Waaren und dergleichen eingerichtetes **Dreirad** unter den unmittelbar vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Leipzig, 27. April 1891.

Kaiserliches Postamt 10.
gez. Oehme.

Zu Moltke's Tode.

Die weltbewegende Bedeutung Moltke's nöthigt uns, seiner auch an dieser Stelle heute nochmals zu gedenken. Wir haben gesehen, daß die ganze civilisirte Welt den Tod des großen Mannes betrauert, daß selbst die Nationen, welchen seine Kriegskunst Wunden schlug, dem Todten ihre höchste Anerkennung nicht versagen, daß der Parteien Gunst und Haß vor Moltke Halt macht, daß sogar die Socialdemokraten sich vor seiner schlichten Hoheit beugen. Daß wir einen solchen Mann unser eigen nennen dürfen, muß uns mit Stolz erfüllen und uns anregen, ihm nachzustreben. Vor Allem ist es das Heerwesen, welches durch Moltke auf eine hohe Stufe nicht nur hinsichtlich des Kriegszweckes, sondern auch in sittlicher Beziehung erhoben worden ist. Moltke hat auf die erziehliche Bedeutung des Militairdienstes hingewiesen und damit den Soldatenstand in ganz unberechenbarer Weise gehoben; er hat den Officieren, Unterofficieren und Mannschaften durch seine Reden im Reichstage den Weg vorgezeichnet, den sie einzuschlagen haben. „Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken" und ein Officier, mehr aber noch ein Unterofficier steigt in der Selbstachtung, wenn er sich nicht allein als Soldat, sondern auch als Volkserzieher fühlt. Wer andere erziehen will, muß selbst erzogen sein und die etwa vorhandenen Lücken seiner Erziehung durch Selbsterziehung ausgleichen. Das ist im deutschen Heere in einem Umfang geschehen, von welchem die Früchte Zeugniß ablegen. Es giebt keine andere Armee, in welcher Officiere und Unterofficiere von einem gleichen Geiste beseelt wären. Jeder einzelne fühlt, daß er in seinem persönlichen Verhalten das Ganze zu vertreten hat, der Ehrbegriff ist in einem Maße ausgebildet wie sonst nirgends in der Welt. Mancher Selbstmord ist auf Rechnung dieses hochentwickelten Ehrgefühls zu setzen. Nicht die Furcht vor Strafe ist es, die den Zuwiderhandelnden in den Tod treibt, sondern die Einbuße an Achtung, welche er durch die Strafe erleidet. Es wird vielfach so dargestellt, als ob die schlechte Behandlung und die übertriebenen Anforderungen die Hauptschuld an den Selbstmorden im Heere trügen, eine sorgfältige Untersuchung der Gründe führt aber zu dem Ergebniß, daß die letztgedachten Fälle nur einen kleinen Bruchtheil darstellen und daß die Scheu vor Schande weit größer ist als der Unwille über erlittene Mißhandlung oder die Furcht vor Strafe.

Es ist schon während des deutsch-französischen Krieges zur Sprache gekommen, wie groß der Unterschied zwischen den französischen Officieren und Unterofficieren im Vergleich mit den deutschen gleicher Kategorien ist, die Kluft hat sich aber in den beiden letzten Jahrzehnten noch erweitert durch die stets zunehmende Bildung und die Verfeinerung des Ehrgefühls der deutschen Officiere und Unterofficiere. Und wir dürfen es mit Genugthuung aussprechen, daß auch in demselben Maße die Duelle abgenommen haben. Man legt auf die Empfindlichkeit, welche bei unreifen, halbgebildeten Leuten von hervorragender gesellschaftlicher Stellung so häufig zum Zweikampf führen, in den Officierskreisen von heute nicht mehr den früheren Werth, weil Beleidigungen unter Leuten von Bildung und Erziehung mit geläutertem Urtheil überhaupt selten vorkommen, und weil ein in der Erregung ausgesprochenes unbedachtes Wort in so gearteten Kreisen leichter überhört oder verziehen wird.

Moltke hat durch sein ebenso bescheidenes und anspruchsloses, wie geistig bedeutendes und gesellschaftlich vornehmes Wesen unendlich günstig auf das ganze deutsche Officiercorps eingewirkt; die noch vor einem Menschenalter so scharf und mit Recht gegeißelten Lächerlichkeiten sind fast ganz aus der Armee verschwunden, es gilt auch hier der Grundsatz, daß nur tüchtige Leistungen Anspruch auf Geltung erheben können, aber nicht Aeußerlichkeiten und Ueberhebung. In unserer Armee herrscht der Geist volksthümlicher Vornehmheit, welchem die Zustimmung und Anerkennung von keiner Seite fehlt. Was Bismarck einst im Reichstage von dem unvergleichlichen Material des deutschen Heeres sagte, ist zum großen Theil auf das hohe, einzig dastehende Vorbild Moltke's zurückzuführen. Er hat gezeigt, was ein in jeder Beziehung tüchtiger und mustergiltiger Officier ohne allen äußeren Firlefanz zu leisten vermag und hat dadurch eine ganze Richtung in der Armee, welche vor ihm üppig in die Halme schoß, zur Bedeutungslosigkeit verdammt und ausgeschieden. Das ist ein so großes und unschätzbares Verdienst, daß es nicht hoch genug gewürdigt werden kann.

Wenn wir auf die Weltlage blicken, so haben wir es bei einem zukünftigen Kriege mit ungeheuren Zahlen zu thun. Frankreich ist uns an Zahl der Soldaten überlegen, Rußland ebenfalls, aber worin uns weder Franzosen noch Russen erreichen oder auch nur nahe kommen, das ist der Geist, von welchem unsere ganze Armee vom Kaiser bis zum gemeinen Soldaten durchdrungen ist. Dieser Geist ist der Geist Moltke's und das ist das theure Vermächtniß, welches er dem deutschen Volke hinterlassen hat. Wir haben stets das Wort Friede im Munde, und doch wissen wir sehr wohl, daß wir in einer kriegerischen Zeit leben, daß wir uns auf einem Vulcan befinden, der jeden Augenblick zum Ausbruch kommen kann. Man berichtet, daß Moltke im Herbst 1887 zu einem Präventivkriege gerathen habe, um der Periode der Wettrüstungen in einem günstigen Augenblick ein Ende zu bereiten. Das sind Gerüchte, welche der Bestätigung entbehren und die sich nicht controliren lassen, aber leider ist es wahr, daß der Friede nicht dauernd gesichert ist und daß er nur von einem Zeitabschnitt auf den anderen mühsam verlängert wird. In einem solchen höchst beklagenswerthen Zustande gereicht es uns zum Troste, daß unsere Heeres-Einrichtungen und Zustände sich in bester Verfassung befinden, die nicht treffender bezeichnet werden können als durch das Wort: sie entsprechen den Absichten Moltke's. Bis zum letzten Athemzuge hat der große Stratege des Ausspruches eingedenk gehandelt, den er einst im Reichstage that: An Achtung haben wir überall gewonnen, an Liebe nirgends, wir müssen Das, was wir erworben haben, fünfzig Jahre lang zu vertheidigen bereit sein.

Am 10. Mai sind es zwanzig Jahre, daß der Frieden mit Frankreich geschlossen wurde, aber in dieser langen Zeit haben wir keinen Tag ohne die Ueberzeugung verbracht, daß Frankreich sich auf einen neuen Krieg vorbereitet und ihn beginnen wird, sobald es sich dazu stark genug fühlt. Das ist ein nahezu unerträglicher Zustand und Moltke hat es rückhaltlos im Reichstage erklärt, daß die stets gesteigerten Rüstungen endlich auch den bestorganisirten Staat zu Grunde richten müssen. Die Lehren, welche Moltke über die Heeresorganisation, über die Landesvertheidigung, über die Pflege von Bildung und Gesittung im Heere und über vieles Andere gegeben hat, sind nicht mit ihm gestorben, sie dienen uns zur Richtschnur für die Zukunft und ihre sorgfältige Beachtung und Befolgung wird uns in den Stand setzen, auch in einem neuen Kriege, vor dem uns die Vorsehung bewahren möge, den Sieg über unsere Feinde zu erringen, mögen sie auch noch so zahlreich sein. Wir haben den Ruf zu wahren, den wir unter Moltke's Führung in der Welt erworben haben. Nur wer fortdauernd an seiner Vervollkommnung arbeitet, kann frohen Muthes den Kampf mit seinen Widersachern aufnehmen. *

Leipzig, 29. April.

* Der Bundesrath sollte gestern eine Plenarsitzung halten, in welcher es sich um die Stellungnahme des Bundesrathes zu den Beschlüssen zweiter Lesung des Reichstages über die Gewerbeordnungsnovelle handelt.

* Dem Vernehmen nach hat der Kaiser aus Anlaß der Annahme der Landgemeinde-Ordnung für die östlichen Provinzen Preußens und der großen Mehrheit, mit welcher diese Annahme erfolgt ist, ein Glückwunschschreiben an den Minister des Innern gerichtet.

* Der deutsche „Reichsanzeiger" schreibt: „Vor einigen Tagen ist in Leipzig im Selbstverlage des Verfassers ein Buch von zwei Bänden erschienen, betitelt: „Eine jüdisch-deutsche Gesandtschaft und ihre Helfer" von Carl Paasch, z. Z. in Minden. Dieses Buch ist nach Angabe des Verfassers den deutschen Bundesfürsten, dem Bundesrath, sowie sämmtlichen parlamentarischen Vertretungen in Deutschland zugesandt worden. Dasselbe enthält zahllose verleumderische Beleidigungen des auswärtigen Amtes und seiner Beamten, sowie derjenigen der kaiserlichen Gesandtschaft in Peking. Wenngleich der Inhalt der Schrift den Eindruck erweckt, daß der Verfasser sich in einem bedauerlichen Krankheitszustande befindet, so ist doch, um die Frage der strafrechtlichen Verantwortung für die gedachte Veröffentlichung der gerichtlichen Würdigung zu unterbreiten, der zur strafgerichtlichen Verfolgung der vorliegenden Beleidigungen gesetzlich erforderliche Strafantrag vom Staatssecretair des Auswärtigen Amtes gestellt worden."

* Für das National-Denkmal, das dem Fürsten Bismarck in der Reichshauptstadt errichtet werden soll, sind nach der neuesten Bekanntmachung des geschäftsführenden Ausschusses des Central-Comités bisher 949 070 ℳ 82 ₰ gesammelt worden.

* In den Gegenden des Nordostsee-Canals haben die Landleute im Laufe der letzten Jahre je länger desto mehr die Erfahrung gemacht, daß die großen, aus dem Canalbett herausbeförderten Erdmassen mehr oder minder vortrefflich zur Verbesserung der Felder geeignet sind. Die desfallsigen Versuche haben gezeigt, daß das sogenannte Baggergut, welches aus Lehm, Sand, Moor, Marscherde rc. besteht, insbesondere im abgelagerten Zustande auf den Getreidefeldern, Weiden und Wiesen durchweg von kräftiger und zum Theil auch, je nach der Bodenart der betreffenden Grundstücke, recht nachhaltiger Wirkung ist. Da nun überdies, soweit bekannt, die Erdmassen überall gerne unentgeltlich verabfolgt werden und mithin hierbei in den meisten Fällen lediglich die allerdings recht mühsame Arbeit in Betracht kommt, so wird auch die den Landwirthen gebotene günstige Gelegenheit, ihre Ländereien auf eine verhältnißmäßig billige Art und Weise zu bedüngen, stellenweise in ausgedehntem Umfange benutzt. Die Canalerde ist bereits im vorigen Jahre, sowie auch zur diesjährigen Frühlings-Saatbestellung in den am Canal gelegenen Gemarkungen zu dem bezeichneten Zweck vielfach in bedeutender Menge zur Verwendung gelangt.

* * *

* Bei der im österreichischen Reichsrathe fortgesetzten Berathung über den Antrag Hajek auf Abänderung der Gewerbeordnung traten die Abgeordneten Gaßleder, Kaizl, Lueger für die Ausdehnung der Sonntagsruhe ein. Letzterer befürwortete zugleich die Trennung der Gewerbekammer von der Handelskammer. Die Abgeordneten Siegmund und Menger vertheidigten die Liberalen gegen den Vorwurf, den Niedergang des Kleingewerbes verschuldet zu haben. Nachdem der Abgeordnete Menger den Wunsch nach Veranstaltung einer Enquete betreffs der Sonntagsruhe ausgesprochen, wurde der Antrag Hajek dem Gewerbeausschuß zugewiesen. Die Abgeordneten Bareuther und Genossen brachten bei dem Handelsminister Marquis de Bacquehem eine Interpellation wegen der Beschickung der Weltausstellung in Chicago ein, in welcher sie an den Minister die Frage richten, ob er eine bezügliche Nachtragscreditforderung vorlegen wolle.

* Gegenüber der Behauptung des Wiener Correspondenten des „Gaulois" von angeblich durch Griechenland unterstützten russischen Protesten gegen die Lösung der Uesküber Glocken-Angelegenheit constatirt die „Politische Correspondenz", daß die Behauptung des „Gaulois" eine reine Erfindung und den Minirarbeiten jener Persönlichkeiten beizuzählen sei, denen das freundschaftliche Verhältniß der Türkei mit Oesterreich-Ungarn ein Dorn im Auge sei, und die wohl auch die Uesküber Affaire hervorgerufen hätten.

* Bekanntlich ist die ungarländische evangelische Kirche mit den Vorbereitungen zur Synode beschäftigt, die in einigen Monaten zusammentreten soll. Die Slowaken, welche in dem evangelischen Kirchendistrict A. B. diesseits der Donau die Mehrheit bilden, da die 5 Seniorate Neutra, Trencsin, Turocz, Arva und Liptau fast ganz slowakisch und nur die 3 Seniorate Preßburg Stadt, Preßburg Comitat und Wieselburg deutsch-magyarisch sind, wehren sich mit allen Kräften gegen die Beschickung derselben. Sie haben schon so viel unter dem zunehmenden Druck der Magyarisirung gelitten, daß sie keine Lust mehr haben, von der Synode der gesammten ungarländischen evangelischen Kirche A. B., die aus magyarischen und magyarisch gesinnten deutschen Vertretern zumeist besteht, sich weitere Beschränkungen der Muttersprache beim Gottesdienste und in der kirchlichen Verwaltung aufzwingen zu lassen. In der That hat der Districtualconvent des Kirchenbezirks diesseits der Donau auf den Antrag des Pfarrers Mudron kürzlich beschlossen, der Landessynode fernzubleiben. Die magyarische Presse ist über diesen Beschluß ganz außer sich und erörtert bereits die Mittel und Wege, wie den evangelischen Slowaken beizukommen wäre, wie sie für alle Zeiten wehrlos gemacht werden könnten. Zwei Wege giebt man an: entweder Schaffung eines Landesgesetzes, welches die den einzelnen Districten gewährte Autonomie auf die Landeskirche als Ganzes ausdehnt, so daß in Zukunft nicht, wie dies bisher geschieht, der Generalconvent seine Befugnisse von den Districtsconventen, sondern diese ihre Autorität von jenem erhalten würden, oder veränderte Eintheilung der Kirchenbezirke. Man plant, die Slowaken in dem Donaudistricte zu majorisiren, indem man entweder von dem ganz magyarischen transdanubianischen oder aus dem nicht minder verläßlichen Montandistricte einige Seniorate zum Donaudistricte schlägt; ja man verlangt, den ganzen Donaudistrict aufzuheben und die fünf slowakischen Comitate theils zum transdanubianischen, theils zum Montandistricte zu schlagen und aus dem südlichen Theil des letzteren einen neuen District zu bilden. Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Auftheilung des Districtsvermögens würden zwar sehr groß, doch nicht unüberwindlich sein. Nach dem in Ungarn geltenden Staatskirchenrecht ist die Verwirklichung von solchen Plänen eine Ungeheuerlichkeit; was machen sich aber ungarische Staatsmänner und der magyarische Reichstag aus Gesetzen, wenn es gilt, die Nationalitäten niederzudrücken?

* Eine Sonderausgabe des russischen Regierungsboten veröffentlicht heute eine Kundmachung des Kaisers folgenden Inhalts: „Allen getreuen Unterthanen zur Kenntniß, daß unsere geliebte Schwägerin Großfürstin Jelisaweta Feodorowna, nachdem sie mit Zustimmung ihres Gemahls die Wahrheit des orthodoxen Glaubens erkannt und erfahren, aus Antrieb ihrer Seele den Wunsch ausgesprochen hat, sich mit uns im Glauben und in der Ausübung kirchlicher Gebete und im Empfange des heiligen Abendmahls zu vereinigen. Heute nahm sie zu unserer großen Freude unseren orthodoxen Glauben an und wurde mit dem heiligen Oel gesalbt. Wir befehlen allen unseren getreuen Unterthanen, Ihre kaiserliche Hoheit als rechtgläubige Großfürstin zu benennen."

* Gegenüber verschiedenen neuerlichen Zeitungsberichten aus Anlaß der bevorstehenden Jubiläumsfeier des Königs von Rumänien wird versichert, daß keinerlei Einladungen an die auswärtigen Höfe erfolgt sind.

* Der serbische Finanzminister Herr Vuic wird auf der Rückreise von Petersburg nach Belgrad zunächst nach Berlin und dann vermuthlich nochmals nach Wien kommen. Wie aus Belgrad von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, haben die Nachrichten, welche Vuic aus Wien gesandt hatte, ihren Eindruck nicht verfehlt, so daß man sich in den serbischen Regierungskreisen der Ueberzeugung nicht länger zu verschließen vermag, es müßten in der Consumsteuerfrage andere Saiten aufgezogen werden, wenn österreichische Repressalien verhütet werden und die Anknüpfung der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich nicht gefährdet werden sollen. Im Zusammenhang damit scheint es zu stehen, daß, nachdem schon die Consumsteuer auf Zucker aufgehoben worden, die Erhebung derselben auch für Kaffee, Chocolade und Thee eingestellt worden ist. Die Aufhebung dieser Steuern entspricht allerdings den in dem Consumsteuergesetze selbst enthaltenen Bestimmungen.

* Aus Rom, 24. April, wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben:

Nach den aus der Provinz einlaufenden Nachrichten ist dort die Pulverexplosion an der Via Portuense an vielen Orten fühlbar geworden. In den Ortschaften des Albanergebirges sind zahlreiche Fensterscheiben gesprungen. Man glaubte dort an eine Revolution, Sprengung des Quirinals und Vaticans rc. Sogar in Tivoli, über 30 km, und in Porto d'Anzio und Nettuno, 50 km von Rom, ist der Luftdruck deutlich verspürt worden. In der Hauptstadt selber werden immer mehr Beschädigungen bekannt. In keinem Stadttheile fehlt es an Häusern, welche mehr oder weniger zerbrochene Fensterscheiben aufweisen und es wird geraume Zeit dauern, bis die Tausende von Scheiben ersetzt sein können. Viele Ladenbesitzer haben beträchtlichen Schaden durch Zertrümmerung der kostbaren Spiegelscheiben erlitten. Glasdächer, Warmhäuser rc. bietet einen traurigen Anblick dar. Im Ministerium des Innern, dem Finanz- und Kriegsministerium sind Hunderte von Scheiben in Stücke gegangen. Die großartige St. Paulskirche im Süden der Stadt, nur 1½ km vom Orte der Explosion entfernt, hat u. A. die prächtigen gemalten Fenster von Moroni eingebüßt; die Theater, der Kunstpalast, das königliche Schloß, die Gesandtschaftshotels haben stark gelitten. Im Vatican beklagt man die Zertrümmerung der prächtigen gemalten Fenster der Sala Regia, fast aller Logenfenster im Damascus-Hofe und vieler umgestürzter Gefäße und Kunstschätze, namentlich in der Bibliothek; in der Peterskirche diejenige des Glasgemäldes über dem Hochaltar in der Tribuna, der Kuppelfenster, der großen Loggienfenster u. s. w. Es ist glaublich, daß in der Umgebung des Papstes der erste Schreck über die Explosion noch größer gewesen ist, als anderswo. Viele Bewohner des Vaticans sollen nur schwer zu überzeugen gewesen sein, daß es sich nicht um einen teuflischen Versuch der Freimaurer, Anarchisten oder Antiklericalen, den Vatican in die Luft zu sprengen, handle. Auch die Drahtmeldungen von auswärts verliehen vielfach die Besorgniß, daß ein Verbrechen gegen den Vatican oder den Quirinal ausgeübt sei. Die römischen Telegraphenämter waren den ganzen Tag von Personen belagert, welche die Ihrigen zu beruhigen sich beeilten.

* In Paris wird, nach Meldungen, die dort aus Petersburg eingelangt sind, für den Herbst dem Besuche des russischen Großfürsten-Thronfolgers entgegengesehen.

* Im englischen Unterhause erklärte der Unterstaatssecretair Fergusson in Beantwortung einer Anfrage, die Regierung erwäge gegenwärtig die Gegenvorschläge Portugals zum englischen Entwurfe einer Convention; der modus vivendi laufe mit dem 15. Mai ab.

* Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Simla ist die Kohima-Colonne dort eingetroffen; dieselbe wird gegen Manipur vorrücken, und mit Hilfe der von Birma kommenden Colonne die Stadt angreifen.

* Mit der Zerstörung des Panzers „Blanco Encalada" hat der Bürgerkrieg in Chile eine entscheidende Wendung zu Gunsten der Regierungspartei gewonnen. Der „Blanco Encalada" war ein Panzer älterer Bauart, er stammte aus dem Jahre 1875, war bewaffnet mit sechs 20 cm-, zwei 15 cm-Geschützen und zwei Mitrailleusen und lief 12 Knoten. Er war das Admiralschiff der Aufständischen, deren militairischer Führer Montt mit ihm zu Grunde gegangen sein soll; ein anderer Führer und Mitunterzeichner des Einspruchs gegen die neue Anleihe, Barros Luco, soll gerettet sein. Der „Blanco Encalada" war berühmt in der Geschichte Chiles. Er war es, der am 8. September 1879 bei Punta Agamos nach hartnäckigem Kampfe den peruanischen Monitor „Huascar" wegnahm, Chile die Herrschaft zur See verschaffte und zur baldigen Beendigung des Krieges beitrug. Der „Almirante Lynch", der ihn in die Luft sprengte, ist eines der kürzlich in England gebauten Schiffe. Er ist bewaffnet mit sieben Hotchkiß-Revolverkanonen, zwei Gatling-Mitrailleusen und fünf Torpedo-Lancirrohren und hat eine Geschwindigkeit von 21 Knoten; auch seine Maschinen waren denen des „Blanco Encalada" weit überlegen. Der „Almirante Lynch" steht unter Führung des Capitains Fuentes, die Torpedoflottille der Regierung unter Capitain Moraga, der auch den Gesammtangriff leitete. Die Seeschlacht bei Caldera hat insofern allgemeine Bedeutung, als sie die Wirksamkeit des Torpedo-Angriffs praktisch erwiesen hat, denn es ist der erste Fall, daß ein Kriegsschiff im offenen Kampfe durch einen Torpedo in die Luft gesprengt worden ist.

Militairisches.

* Wien, 27. April. Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht die Ernennung des Majors Erzherzog Leopold Salvator zum Oberst-Lieutenant, des Feldmarschall-Lieutenants Braumüller zum Feldzeugmeister, ferner die Ernennung von 15 Generalmajors zu Feldmarschall-Lieutenants und von 19 Obersten zu Generalmajors.

Socialpolitisches.

* Die guten Resultate der deutschen Arbeitergesetzgebung sind anscheinend nicht ohne Eindruck auf die britischen Gesetzgeber geblieben, wie die von mehreren Abgeordneten eingebrachte englische Bergwerks-Unfallversicherungs-Bill beweist. Es handelt sich hier um einen Versuch, die Zwangs-Unfallversicherung zunächst in den Bergwerksdistricten Schottlands einzuführen, sodaß arbeitsunfähig gewordene Bergleute oder die Hinterbliebenen von im Betriebe verunglückten Bergleuten nicht mehr, wie es jetzt geschieht, der Armenverwaltung zur Last fallen oder auf private Wohlthätigkeit angewiesen bleiben. Für jeden der beiden Bergwerksbezirke Schottlands will man eine mit der Ausführung des beabsichtigten Gesetzes beauftragte Behörde, nach dem Vorbilde der deutschen Berufsgenossenschafts-Vorstände, einsetzen, die aus Vertretern der Regierung, der Bergwerks-Eigenthümer, der Bergwerks-Pächter und endlich der Arbeiter bestehen soll. Diese Körperschaften haben mindestens einmal im Jahre eine Versammlung abzuhalten, die über die Höhe der Beiträge (Besitzer, Pächter und Arbeiter haben einen solchen zu zahlen), die Anlage der flüssigen Gelder u. s. w. Beschluß zu fassen hat.

Colonialpolitisches.

* Das Deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet ist vom 1. April an dem Weltpostverein beigetreten. Nachdem bereits die innerhalb des Schutzgebietes bestehenden kaiserl. Postagenturen in Bagamoyo und Dar es Salaam an dem Austausch von Briefsendungen jeder Art unter den Bedingungen des Weltpostvereins theilgenommen haben, finden nunmehr auf den Briefverkehr nach dem gesammten Schutzgebiete allgemein die Vereins-Portosätze Anwendung.

* In der Verwaltung Cochinchinas hat sich (so wird aus Paris geschrieben) ein bedeutsames Ereigniß vollzogen, indem eine Verfügung erlassen wurde, welche den Generalgouverneur dieser Provinz mit außerordentlich weitgehenden Vollmachten ausstattet. Herrn de Lanessan's Stellung wird gänzlich der eines Vicekönigs gleichen. Er erhält die höchste Gewalt über die Militair- und Civilverwaltung, ihm steht das Ernennungsrecht der Beamten zu, mit Ausnahme der höheren Functionaire, aber auch bezüglich dieser besitzt er das Recht des Vorschlags; er wird ausschließlich und direct im Verkehre mit der Central-Regierung in Paris stehen. Dagegen ist er persönlich für die Sicherheit von Cochinchina in allen Richtungen verantwortlich. Diese Verfügung hat jedenfalls das eine Gute, daß sie den immerwährenden Mißhelligkeiten zwischen den Vertretern der Militair- und Civilverwaltung in dieser Colonie, welche nur allzulange angedauert hatten, ein Ende machen wird. Ob auch Herr de Lanessan der Mann ist, der für diese Stelle die richtigen Eigenschaften in sich vereinigt, wird erst abzuwarten sein. Seiner harrt die schwere Aufgabe, die Milizen der Eingeborenen von Grund aus zu reorganisiren und für die Beamtenkörper der Residentschaften geeignetere Persönlichkeiten zu wählen. Die Verwendung europäischer Truppen im Kampfe gegen die Piraten erweist sich als viel zu kostspielig, deshalb werden dieselben durch wohl abgerichtete Eingeborenentruppen ersetzt werden müssen. Herr de Lanessan beabsichtigt sehr energisch vorzugehen und mit verschiedenen Uebelständen schonungslos aufzuräumen, wenn er auch andererseits der Colonialpolitik jener Admirale, die aus Cochinchina eine reiche und blühende Colonie gemacht haben, seine Anerkennung nie versagt hat.

SLUB
Wir führen Wissen.